

Höhepunkte und Schnitzer bei den Klavierraritäten

Husum – Klavierbearbeitungen haben Tradition. Zu Opern gibt es Klavierauszüge. Franz Liszt richtete Beethovens Sinfonien für zwei Flügel ein. Leopold Godowski bearbeitete sogar Pianostücke – sie waren ihm halt oft zu einfach. Beim Festival „Raritäten der Klaviermusik“ im Schloss vor Husum sind viele Bearbeitungen zu hören – auch als eigene Beiträge der auftretenden Pianisten. Das kann inspirieren, aber auch schief gehen.

Der Amerikaner Koji Atwood präsentierte seine Version von Schuberts Streich-

quartett „Der Tod und das Mädchen“. Aber die Bearbeitung kommt eher als virtuoses Schaukämpfen denn als interpretatorisches Ereignis daher: Zu viel Kraftmeierei, zu viel kleine Schnitze. Auch manch anderes Stück aus Atwoods Programm litt unter dem forcierten Zugriff.

Daniel Berman hat Brahms' „Variationen über ein Thema von Haydn“ von der vierhändigen Version in eine zweihändige umgewandelt und konnte damit mehr überzeugen. Faszinierend war auch seine grüblerische Interpreta-

tion von Leopold Godowskys Suite „Renaissance“ mit Themen von Rameau und Lully, ein Kabinettsstückchen die freche „Cavatine des Figaro“, die sich der Russe Gregory Ginzburg bei Rossini abgeschaut hat.

Der Schwede Roland Pöntinen servierte seinen Zuhörern nur eine Bearbeitung, aber die hatte es in sich: In seiner „Amachord“-Suite hat Kinofan Pöntinen Themen aus der Filmmusik Nino Rotas zu dem Streifen Federico Fellinis verarbeitet. Technisch nicht mal besonders schwer,

aber ausgesprochen subtil gesetzt und mit viel Rubato und dynamischen Nuancierungen vergoldet. Sein wunderbar musikalisches, stets fein ausdifferenziertes Spiel ließ auch die übrigen Werke, die er vortrug, zum Hochgenuss werden. Im übrigen zeigte er mit Chopins „Allegro de Concerts“ und den frappierend polyrhythmischen Stücken des Brasilianers Heitor Villa-Lobos virtuose Höchstleistungen, die den Atem stocken ließen. Ein echter Höhepunkt der diesjährigen Raritäten!

CHRISTOPH KALIES